

Angespannt – so lautete das unvermeidliche Wort in jedem Gespräch, in dem es um die Haushaltslage der Stadt Bamberg geht. Bamberg leistet sich halt so einiges, was die Stadtkasse stark strapaziert. Doch damit nicht genug: Sie leistet sich zusätzlich, auf sichere Einnahmen zu verzichten.

Kein privater Hausbesitzer hätte ein Objekt wie das Haus Hauptwachstraße 16 bzw. jenen Teil des Gebäudes, in dem früher das Fremdenverkehrsamt untergebracht war, monatelang ungenutzt stehen lassen. Die Stadt Bamberg hingegen erlaubte es sich, die Entscheidung für einen künftigen Mieter bzw. Pächter seit April dieses Jahres vor sich herzuschieben. Oder eigentlich noch länger: denn im April ist das Fremdenverkehrsamt umgezogen, und das kam schließlich nicht überraschend.

Am Mittwoch hat sich der Stadtrat in nichtöffentlicher Sitzung endlich dazu durchgerungen, die Ge-

schäftsräume einem Juwelier und einem Cafétier zu überlassen. Unbestätigten Informationen zufolge soll die Miete für die Gewerberäume insgesamt 10 000 DM betragen. Damit kann sich jeder Bürger selbst ausrechnen, wie hoch der

W BAMBERGER Wochenspiegel

Verlust ist. Wer natürlich immer nur mit Millionen rechnet, dem wird die fünfstellige Summe lächerlich erscheinen. Doch nicht etwa auch unseren Stadträten?

Gertrud Glössner-Möschk

★ ★ ★

Man mag über den Verein „Bewahrt die Bergstadt“ und seine Ziele denken wie man will, an originellen Einfällen mangelt es

ihm nicht. Das werden wohl auch seine vorwiegend im Tal angesiedelten Gegner anerkennen müssen. Es sei nur an die Plakat-Aktion zum Verkehr erinnert.

Gestern war „Bewahrt die Bergstadt“ zusammen mit der Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg wieder für eine Überraschung gut. Ohne eingeladen zu sein, mischten sich Mitglieder beider Vereine unter die Festversammlung bei der Eröffnungsfeier für das Stadtarchiv. Mitgebracht hatten sie eine unverdächtig aufgemachte „Festschrift“, deren Inhalt allerdings für die Betroffenen weniger angenehm ist: Anhand von Zeitungszitaten wird daran erinnert, wie zu Beginn der 80er Jahre von maßgeblichen Vertretern der CSU im Stadtrat der Abriß des Erlweinbaus gefordert wurde, um einen Parkplatz für Pkw und Busse zu schaffen.

Nun muß man auch Politikern Fehleinschätzungen zugestehen, insbesondere dann, wenn sie wie im vorliegenden Falle revidiert wurden. Allzuoft aber wird der Mantel des Schweigens über die Fehler der Vergangenheit gebreitet.

Umso überraschender war, daß Staatssekretär Otto Wiesheu (CSU) ausführlich die Rettung des Baudenkmals vor der Abrißbirne würdigte und sowohl denen dankte, die sich für den Erhalt des Erlweinbaus eingesetzt hatten, als auch jenen, die sich hatten überzeugen lassen und Einsicht zeigten.

Wiesheu sprach im Falle Erlweinbau von einem fruchtbareren Streit. Leider kommt fruchtbarer Streit zwischen engagierten Bürgern und Politikern noch viel zu selten zustande. Der Erlweinbau sollte deshalb auch ein Signal sein, trotz manchmal verhärterter Fronten aufeinander zuzugehen und miteinander zu reden. Wie man in der Unteren Sandstraße sieht, lohnt es sich.

Leopold Teuscher



Zwei Geschäfte teilen sich künftig die Räumlichkeiten des ehemaligen Fremdenverkehrsamtes in der Hauptwachstraße.

Foto: Rudolf Mader